

INTERRELIGIÖSES LERNEN AM BEISPIEL VON JESUS UND MOHAMMED

Bausteine für den Unterricht in Klasse 5/6

Anke Kaloudis, Frank Bolz

Die unterschiedliche Rolle von Jesus (Isa) und Mohammed

Das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und Religionen gehört zum Schulalltag junger Menschen dazu. Nicht selten spielen in der konkreten Begegnung kulturelle und religiös bedingte Unterschiede eine Rolle. Sie sorgen für Unsicherheiten, provozieren Ängste und führen mitunter zu Konflikten. Was andere Menschen denken und glauben, wirkt fremd.

Interreligiöses Lernen hat hier seinen Sitz im Leben. Es verfolgt die Beschäftigung mit den jeweiligen Glaubensinhalten der Religionen und möchte zu einem Perspektivenwechsel anleiten. Dabei geht es nicht nur um die Frage: „Was glaube ich und was glauben die Anderen?“, sondern auch um die Fragen: „Wie sehen die Anderen meinen Glauben? Wie wirkt er auf sie und wie wirkt der Glauben des Anderen auf mich?“ Am Beispiel von Jesus und Mohammed können diese unterschiedlichen Sichtweisen mit Schülern und Schülerinnen zumindest ansatzweise erarbeitet werden.

In Jesu Namen beten Christen zu Gott. Ihn rufen sie um Hilfe und Beistand an. In der Mitte des christlichen Glaubens steht der Mensch gewordene Gott, dessen Geburt jedes Jahr zur Weihnachtszeit festlich gefeiert wird. Christlicher Glaube besagt, dass Gott in Jesus zu den Menschen kommt und Jesus göttlicher Natur ist. Gott offenbart sich in Jesus.

Anders dagegen verhält es sich im Islam. Auch er kennt eine zentrale Gründergestalt, Mohammed. Allerdings ist Mohammed für Muslime ein menschlicher Prophet, dem das Wort Allahs offenbart wurde. Er ist nicht göttlicher Natur. Diese Eigenschaft kommt im Islam nur dem Koran zu. So wie sich im Christentum Gott in Jesus offenbart, so offenbart sich Allah im Islam im Koran. Das heißt nun nicht, dass Jesus für Muslime keine Bedeutung hat. Der Koran verweist an mehreren Stellen auf Jesus (Isa). Er gehört zu den Propheten und Gesandten Allahs, die das göttliche Wort empfangen und weitergetragen haben. Allerdings stellt Mohammed das „Siegel der Propheten“ dar, er ist also der letzte gültige Prophet und Gesandte Allahs, der nicht mehr zu überbieten ist.

Für den christlichen Glauben spielt Mohammed keine Rolle. Er ist die Gründungsfigur des Islam, gehört aber nicht zur christlichen Heilsgeschichte dazu. Denn Gott hat sich nach christlichem Verständnis ein für allemal in Jesus von Nazareth offenbart (Siehe **M2**).

Das Material für die Unterrichtseinheit wurde bewusst so gewählt, dass möglichst die Vertreter der Religionen selbst zu Wort kommen. Die Arbeit mit Texten aus muslimischen und christlichen Schulbüchern bzw. Arbeitshilfen und die Auseinandersetzung mit Audioclips, in denen christliche und muslimische Kinder zum Thema Jesus und Mohammed zu hören sind, sollen dem Gedanken Rechnung tragen, dass die authentische Begegnung den „Königsweg“ des interreligiösen Lernens darstellt (Stephan Leimgruber).

Worum geht es:

Jesus und Mohammed haben für Christen und Muslime grundlegende Bedeutung. Sie stehen bei beiden Religionen jeweils im Zentrum des Glaubens, unterscheiden sich aber auch voneinander. Diese Unterrichtseinheit bietet Bausteine, um Unterschiede zwischen den beiden Religionsstiftern herauszuarbeiten und außerdem der Frage nachzugehen, welche Bedeutung Jesus für Muslime hat und wie Christen und Christinnen Mohammed sehen.

Autor:

Frank Bolz, Studienleiter am RPI der EKKW und der EKHN, Regionalstelle Kassel
Frank.Bolz@rpi-ekkw-ekhn.de



Dr. Anke Kaloudis, Studienleiterin am RPI der EKKW und der EKHN, Regionalstelle Frankfurt
Anke.Kaloudis@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgangsstufe 5/6; Inhaltsfeld „Religionen“ und Inhaltsfeld „Jesus Christus“
(Kerncurriculum Hessen, Ev. Religion Sek. I)

Stundenumfang:

je nach Voraussetzungen 4-6 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- wesentliche Grundzüge des Wirkens von Jesus und Mohammed benennen und erläutern,
- den Unterschied zwischen Jesus und Mohammed (Jesus = Sohn Gottes; Mohammed = Prophet) ansatzweise erklären,
- darüber reflektieren, inwieweit Aussagen über Jesus bzw. Mohammed aus einer bestimmten religiösen Perspektive heraus gemacht werden.

Material:

M1 Sortieraufgabe zu Jesus und Mohammed

M2 Koran=Bibel?

Didaktische Umsetzung

Wichtig ist die Klärung der Lernausgangslage. Welche Vorkenntnisse und Vorerfahrungen bringen die Kinder mit? Und dies sowohl im Blick auf die jeweils eigene Religion als auch auf die jeweils andere.

Jedes Kind erhält dafür ein Blatt mit unterschiedlichen Begriffen, die für das Leben und Wirken Jesu und das Mohammeds kennzeichnend sind (**M1**). Aufgabe ist es dann, die Begriffe Jesus oder Mohammed zuzuordnen und sie je nach Kenntnisstand mit einem Ausrufezeichen oder einem Fragezeichen zu beschriften. Das Ausrufezeichen besagt: „Hierzu weiß ich bereits etwas!“, während das Fragezeichen anzeigt: „Hiermit kann ich noch nichts oder nur wenig anfangen!“ In die leeren Kästchen in **M1** können die Schüler und Schülerinnen das schreiben, was sie über Jesus und Mohammed wissen, aber mit den übrigen Begriffen der Tabelle nicht erfasst ist.

Nach der Einzelarbeitsphase bilden die Kinder Kleingruppen und tauschen sich über ihre Ergebnisse aus, d.h. sie erzählen, was sie herausgefunden haben, und ergänzen sich, soweit das schon möglich ist, wo sie mit einem Begriff nichts anfangen konnten. Dann bringen die Kleingruppen ihren Arbeitsstand in das Plenum ein. Dort wird abschließend festgehalten, was die Kinder bereits zu Jesus bzw. auch Mohammed wissen und zu welchen Begriffen noch nichts gesagt werden konnte. Ggf. bietet sich an, an dieser Stelle kompensatorisch bzw. horizontweiternd zu arbeiten, indem beispielsweise Geschichten von Jesus bzw. Mohammed erzählt oder gelesen werden. Dafür bieten sich exemplarische, d.h. für Jesus und Mohammed typische Geschichten an: ein Gleichnis (z.B. aus Markus 4) und eine Heilungsgeschichte (z.B. Markus 10,46ff) für Jesus und ein oder zwei Geschichten über Mohammed, z.B. die Nachtreise und die Himmelsreise (beispielsweise aus dem Religionsbuch „Mein Islambuch, Grundschule 4“, S. 25-27).

Darauf aufbauend werden die Schülerinnen und Schüler nun angeleitet, sich auch auf andere Stimmen zu Jesus

bzw. Mohammed einzulassen und dabei den oben erwähnten Wechsel der Perspektiven nachzuvollziehen. Dazu werden an einzelnen Stationen im Raum Materialien bereitgelegt, mit deren Hilfe die betreffenden Perspektiven zugänglich sind (je nach Größe der Lerngruppe auch doppelt oder dreifach). Dafür schlagen wir vor:

- zwei Audioclips des Hessischen Rundfunks („Wer ist Jesus?“ und „Wer ist Mohammed?“) aus dem hr 2 - Funkkolleg für Kinder, die einfach und kostenlos als Download verfügbar sind.

Link: Wer ist Jesus? http://mp3.podcast.hr-online.de/mp3/podcast/hr2_funkkolleg_kinder/hr2_funkkolleg_kinder_20130118_6.mp3

Link: Wer ist Mohammed? http://www.kinderfunkkolleg-trialog.de/files/8613/2895/2994/hr2_funkkolleg_kinder_08Mohammed.mp3

Beide, Jesus und Mohammed, werden in den jewei-

Literatur

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): *Miteinander reden. Ein Gott, drei Religionen im Alltag junger Menschen*, Bonn: BPB, 2009
- Deutscher Katechetenverein (Hg.): *Lernzirkel „Islam“ Materialbrief RU 3/2000*
- Kaddor, Lamya; Müller, Rabeya (Hg.): *Der Koran für Kinder und Erwachsene*, München: Beck, 2014 (4. Auflage).
- Kaddor, Lamya u.a. (Hg.): *Saphir 5/6*, München: Kösel, 2012 (2. Auflage)
- Leimgruber, Stephan: *Interreligiöses Lernen*, Kösel, München 2012 (2. Auflage)
- Meyer, Karlo: *Weltreligionen. Kopiervorlagen für die Sekundarstufe I*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014 (3. Auflage)
- Mohaghegi, Hamideh; Steinwede, Dietrich: *Was der Koran uns sagt. Für Kinder in einfacher Sprache*, München: Patmos, 2010
- Ucar, Bülent (Hg.): *Mein Islambuch. Grundschule 4*, München: Oldenbourg, 2013
- Weth, Irmgard: *Neukirchener Kinderbibel, Neukirchen: Neukirchener 2014 (18. Auflage)*



Die Agios-Nicolaos-Kirche in Chania (Kreta), gebaut als Griechisch-Orthodoxes Kloster, später Moschee (mit Minarett) und Dominikanerkloster (mit Glockenturm), jetzt Kirche.

ligen Beiträgen aus verschiedener Sicht beschrieben, sodass sich unterschiedliche Perspektiven aus christlicher, muslimischer und sogar jüdischer Sicht ergeben.

- je eine christliche und eine muslimische Schilderung vom Anfang und Ende des Lebens Jesu – aus christlicher Sicht z.B. biblische Texte aus dem Lukasevangelium (Ankündigung der Geburt in Lk 1,26-28, die „klassische Weihnachtsgeschichte“ in Lk 2,1-21, Kreuzigung, Tod und Auferstehung in Lk 23,32-24,12) – ggf. aus einer guten Kinderbibel (z.B. der Neukirchener Kinderbibel), aus muslimischer Sicht die Abschnitte „Maria (Maryam) und ihr Sohn Jesus (Isa)“ und „Jesus, der Gesandte Gottes“ (Was der Koran uns sagt, S. 74-77),
- je eine Darstellung der Bedeutung Jesu für die Gläubenden – aus christlicher Sicht z. B. aus: Karlo Meyer, Weltreligionen (siehe Literaturverzeichnis), aus muslimischer Sicht z. B. aus: „Mein Islambuch. Grundschule 4“ (S. 62f.),
- Material zur Darstellung des Lebens und Wirkens Mohammeds – muslimisch die Darstellungen in „Was der Koran uns sagt“ (S. 78-81) und „Mein Islambuch. Grundschule 4“ (S. 28-33) sowie „Saphir 5/6“ (S. 70 und S. 74), christlich „Das Leben des Propheten Mohammed“ (Station 1: aus dem Lernzirkel „Islam“, siehe Literaturverzeichnis).

Die Erschließung der genannten Materialien erfolgt bereits mit konkreten, auf verschiedene Perspektiven hin gerichteten Aufgabenstellungen, die von jeweils einem Teil der Lerngruppe zu erfüllen sind. Dazu bietet sich an, die Lerngruppe in themenverschiedene Kleingruppen einzuteilen. Dabei können die Kinder jeweils mit ihrer Aufgabenstellung entweder zunächst einzeln die Stationen besuchen, um dann in den Kleingruppen weiterzuarbeiten, oder sie suchen die Stationen in der gesamten Kleingruppe auf. Dabei gilt es auch herauszufinden, an

welchen Stationen Informationen für die eigene Aufgabenstellung verfügbar sind und an welchen vielleicht nicht.

Aufgaben für die Kleingruppen.

1. Was denken Christen über Jesus?
Welche Bedeutung hat er für sie?
2. Was denken Muslime über Jesus?
Hat er eine Bedeutung für sie?
3. Was denken Muslime über Mohammed?
Welche Bedeutung hat er für sie?
4. Was denken Christen über Mohammed?
Hat er eine Bedeutung für sie?

Wichtig ist: Alle Stationen werden von den Schüler/innen besucht. Sie suchen sich die Antworten auf die Fragen aus dem Material an den Stationen zusammen.

Gehören auch muslimische Kinder zur Lerngruppe, kann überlegt werden, ob diese bewusst auf alle Lerngruppen verteilt werden, so dass sich in den Kleingruppen verschiedene Perspektiven mischen, oder ob homogene Kleingruppen entstehen, die entweder der Perspektive der eigenen Religion oder gerade der der anderen Religion nachgehen.

Für die Präsentation ihrer Ergebnisse bekommt jede Kleingruppe den Auftrag, ein Plakat vorzubereiten. Nach der Vorstellung der Ergebnisse mithilfe der Plakate können die erschlossenen Perspektiven weiter vertieft werden, indem die Verschiedenheiten in einem Gespräch (z.B. in einem Fishbowl) thematisiert werden. Wo dies authentisch möglich ist, d.h. wo christliche Kinder christliche und muslimische Kinder muslimische Perspektiven einnehmen können, kann dies auch in einem Rollenspiel geschehen, das gemeinsam entwickelt wird.

M1: Sortieraufgabe zu Jesus und Mohammed

Maria	570 n. Chr.	Mekka	Himmelfahrt
Hidschra	Bethlehem	Kaaba	Chadidscha
Josef	Nazareth	Koran	Hadsch
Medina	Neues Testament	ca. 30 n. Chr.	Erzengel Gabriel
Evangelien		Sunna	Kaufmann
	632 n. Chr.	Zimmermann	
Weihnachten	Auferstehung	Mevlid Kandili	7 oder 4 v. Chr.

M2: Koran = Bibel?

**Ibrahim, Musa, Jona,
Maryam, Jusuf usw.**

Der Koran nimmt viele biblische Geschichten auf und viele Personen kommen in beiden Heiligen Schriften vor.



**Abraham, Mose, Jona,
Maria, Joseph usw.**

Der jüdisch-christliche Glaube an den Einen Gott, wird in Geschichten von vielen Personen sichtbar.

Mohammed

ist der letzte Prophet, dem Gott durch den Erzengel Gabriel sein Wort eingegeben hat.
„Trage vor im Namen deines Herrn“
(Sure 96:1).

Jesus Christus

In Jesus ist offenbar geworden, wie Gott ist. Für Christen ist er der Heilsbringer, der Christus, und damit Inhalt des Glaubens.



Koran

bedeutet „Lesung“. Er ist die letzte und vollständige Offenbarung Gottes und beinhaltet den Glauben.
Der Koran wird auf Arabisch (vor-)gelesen. Übersetzungen sind schon Auslegungen.

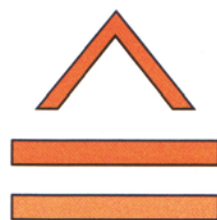
Bibel

kommt von Biblia (Bücher). Sie ist 600 Jahre älter als der Koran. In der Bibel berichten Menschen von ihren Erfahrungen mit Gott. Die Bibel darf in alle Sprachen übersetzt und darin gelesen werden.

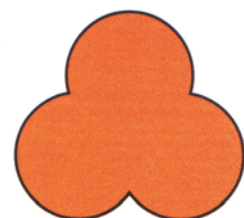


ALLAH

Gott, der „Eine“, dem nichts gleichgestellt werden darf.



„Wir glauben **anders** an den gleichen Gott.“



GOTT

Gott, der „Drei-Eine“:
Vater-Schöpfer, Sohn-Mensch,
Geist-Kraft

Materialien M 1 - M 5

M 1 Fundamentalismus. Osama bin Laden



Osama bin Laden wurde im Jahr 1958 in Saudi Arabien in Riad geboren. Sein Vater stammte aus einem traditionellen Stamm, der in den Bergen im Süden des Jemen lebte. Er zog im Jahr 1930 in die Hafenstadt Dschidda. Dort arbeitete er zuerst als Lastenträger, dann gründete er eine Firma für Straßenbau. Als Saudi Arabien – reich vom vielen Geld aus dem Öl-Export – viele Straßen bauen ließ, wurde die Familie Bin Laden sehr reich. Osamas Mutter, Alia Ghanem, kam aus Syrien. Er war das einzige Kind von ihr und seinem Vater, der – wie damals dort üblich – viele andere Frauen hatte. Seine Mutter war für Osamas Vater eher eine „Sklavenfrau“. Er wuchs in großem Reichtum auf, aber obwohl der Name Osama „Löwe“ bedeutet, hatte er oft als „Sohn der Sklavin“ Gefühle der Minderwertigkeit. Ein Jugendfreund sagte: „Osama war ruhig, scheu und fast „mädchenhaft“.

Die Firma seines Vaters renovierte viele Moscheen in Saudi Arabien und so lebte er zeitweise in bekannten islamischen Städten wie Mekka und Medina. Die Familie bekam oft berühmte Besucher, die auf der Pilgerreise (Hadsch) nach Mekka waren: Anführer von islamischen Bewegungen und Geistliche. Viel Einfluss auf ihn hatte sein syrischer Sportlehrer, der wahrscheinlich zu den „Muslimbrüdern“ gehörte. Als Osama 14 Jahre alt war, schloss er sich dieser Bewegung an. Er wurde streng muslimisch, verrichtete fünfmal täglich das Gebet, sogar nachts um 01.00 Uhr. Er fastete, wie Mohammed, zweimal in der Woche, hörte keine westliche (amerikanisch-europäische) Musik, sah kein westliches Fernsehen und trug nur noch arabische Kleider. Vor allem die Situation der in Israel unterdrückten Palästinenser machte ihm große Sorgen, sowie die Unterlegenheit der arabischen und muslimischen Welt gegenüber den Westen. Die Ursache dafür war in seinen Augen, dass junge Menschen die islamische Religion vernachlässigten und viel zu westlich orientiert waren. Die Universität (Studienrichtung Verwaltungswesen) besuchte er in Dschidda. Während seines Studiums wuchs seine Sympathie für islamistische Bewegungen weiter.

Dies alles erklärt aber noch nicht genug, warum Osama bin Laden der Führer von „Al Qaida“ und meist gesuchter islamistischer „Glaubenskämpfer“ wurde, der die Anschläge auf das World Trade Centre in New York am 11. September 2001 (9/11) plante und durchführen ließ. Sein politisches „Erweckungserlebnis“ war der Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan im Jahr 1979. Er fand es unakzeptabel, dass ein islamisches Land durch einen ungläubigen, gottlosen Staat besetzt wurde. Im Jahr 1980 reiste er nach Pakistan. In Peschawar, im Nordwesten des Landes, lernte er mehrere Führer der afghanischen „Mudschaheddin“ (Gottes-Krieger) kennen und beschloss, sich dem Widerstand anzuschließen. Auch sammelte er in den Golfstaaten viele Spenden für diese Gruppierung. In dieser Zeit kämpfte Saudi-Arabien mit radikalen Islamisten und den Vereinigten Staaten zusammen, um in Afghanistan das sowjetische „Reich des Bösen“ militärisch zu vernichten. Die Amerikaner versorgten die gewaltbereiten und fanatisierten Dschihad-Islamisten (Dschihad = Heiliger Krieg) mit Geld und Waffen. Die Sowjetunion zog 1989 aus Afghanistan ab.

„Den größten Schock seines Lebens“ erlebte er am 2. August 1990 als die irakische Armee in Kuwait einmarschierte. Osama bin Laden wollte, in einer Mischung aus Größenwahn und Selbstüberschätzung, eine Armee aus arabischen Mudschaheddin zusammenstellen um Kuwait zu befreien. Das gelang nicht, sondern

eine internationale militärische Armee unter Führung der USA befreite Kuwait („Golfkrieg“). Nun war ein Land auf der Saudischen Halbinsel in den Händen "einer Armee von Ungläubigen". Ab dann machte er den Widerstand gegen die amerikanischen Truppen am Golf zur Grundlage seiner politischen Theologie und verübte unzählige Anschläge gegen Amerikaner. Kein Land wollte ihn mehr als Bürger haben und er war ab 1994 „staatenloser Terrorist“. Im Frühjahr 2011 entdeckte man, dass er in Pakistan lebte, wo er am 2. Mai 2011 von einer amerikanischen Spezialeinheit erschossen wurde.

(Quellen: Frankfurter Rundschau 24. 11. 2001, Wikipedia. Bearbeitung Harmjan Dam)

Auftrag: Lesen Sie bitte diesen Text durch und bearbeiten Sie die drei Aufgaben. Schreiben Sie die Antworten auf Folie.

1. Erläutern Sie die (biografischen) Hintergründe, die den Fundamentalismus bei dieser Person erklären.
2. Untersuchen Sie, welche Ängste und Befürchtungen diese Person als Fundamentalist hat.
3. Untersuchen Sie, welche Hoffnungen bzw. (religiös-politische) Heilsvisionen diese Person hat.

M 2 Fundamentalismus. Philipp Bergner



Philipp Bergner ist aufgewachsen in Dinslaken, im Ruhrgebiet. Über seine Kindheit und frühe Jugend wissen wir nichts. Es ist aber bekannt, dass er im Berufskolleg, das ist in Nordrheinwestfalen (NRW) die Bezeichnung für die Berufsschule, seinen Hauptschulabschluss nachgemacht hat. „Philipp war verspielt, etwas hibbelig und er hat viel gelacht“, erinnert sich sein evangelischer Religionslehrer, Pfarrer Wilfried Faber-Dietze. Er ist weder politisch noch religiös in der Schule aufgefallen. Das bestätigt auch sein Schulleiter.

In dieser Schule sind aber im Jahr 2013 mehrere Schüler nach Syrien und in den Irak gezogen um dort als Dschihadist („Gotteskrieger“) zu kämpfen. Er muss wohl zum Islam konvertiert (übergetreten) sein. Monatelang hat er über Facebook und Youtube Mitstreiter für die „Karawane des Dschihads“ gesucht. Er wurde Mitglied der „Dinslaken-Lohberg-Gang“, die alle nach Syrien ausgewandert sind. Was die jungen Islamisten wollen, ist Aufmerksamkeit und Anerkennung. Das ist, was ihnen zuvor oft gefehlt hat. In der Gruppe werden sie gleich „Bruder“ genannt. Die Gruppe ist ihre Ersatzfamilie und die einfache Glaubenslehre gibt ihnen Orientierung. Sie haben zwar Angst, aber bekommen eindeutige Aufgaben, und sind fasziniert vom Abenteuer in einem fremden Land. Es ist wohl eine Mischung aus der Suche nach Männlichkeit, Anerkennung und Sinn des Lebens. Ein anderer Schüler, der auch nach Syrien zog, war Max. Er hatte auf der Hauptschule angefangen darüber zu reden, dass das Leben sinnlos sei und dass er etwas tun wollte um in die Geschichte einzugehen. Er hat zwar nichts vom Islam gewusst, aber ständig vom Heiligen Krieg geredet.

Aus Deutschland sind in den letzten Jahren 400 „Gotteskrieger“ nach Syrien gereist um in der IS (Islamische Staat) zu kämpfen. Was sie religiös suchen, bietet ihnen den Salafismus, eine sehr konservative Strömung im Islam. „Salaf“ sind die „frommen Altvorderen“. Es sind sunnitische Muslime, die sich auf die uralten Prinzipien aus der Zeit Mohammeds berufen und alle modernen westlichen Ideen ablehnen. In der „Sunna“ sind die Gewohnheiten des Propheten aufgeschrieben. Sie sind für Muslime neben dem Koran eine wichtige Information. Sunniten bilden die größte Strömung im Islam und sind eigentlich gar nicht streitsüchtig oder radikal! Für Salafisten liegt die Wurzel von allem Bösen aber darin, dass der Islam sich durch fremde Einflüsse von seinen Ursprüngen entfernt hat und so verunreinigt ist. Darum ist die islamische Welt der westlichen amerikanisch-christlichen Welt unterlegen. Die Salafisten sind keine Theologen oder Philosophen, sondern Politiker. Sie haben ein politisches Programm und wollen die Welt nach ihren Überzeugungen umgestalten. Der Begriff „Dschihad“ bedeutet für die meisten Muslime nur „Anstrengung“. Es ist die Aufforderung, sich geistig auf seine Religion zu besinnen und sich dafür einzusetzen. Für politische Salafisten ist Dschihad der Heilige Krieg gegen die Ungläubigen. Sie wollen „der ganzen Welt die Gerechtigkeit des Islam“ bringen. Die jahrhundertealte, islamische Rechtstradition beschreibt das Verhältnis zwischen dem Dar al-Islam (»Haus des Islam«, den muslimischen Ländern) und dem Dar al-Kufr (den Ländern der Ungläubigen) und beschreibt Verhaltensregeln für den Handel in Krieg und Friedenszeiten. Die Salafisten argumentieren dann, dass derzeit kein wahrer islamischer Staat existiert und darum die gesamte Welt „Dar al-Kufr“ ist. Weil der Islam den Unglauben bekämpfen muss, erklärt man der ganzen Welt den Krieg. Im Haus des Krieges ist alles erlaubt, auch feige, verräterische Anschläge auf Zivilisten ...

Sowohl britische wie deutsche muslimische Gelehrte haben seit dem Sommer 2014 den IS und den Salafismus scharf verurteilt: „Die ungeheuerliche Gewalt, die von den Anhängern des IS ausgeht, negiert alle Regeln der Menschlichkeit“.

Das Bild von Philipp Bergner zeigt ihn mit einer russischen Kalaschnikow über der Schulter, irgendwo im Irak. Auf seiner Facebook Seite schrieb er: „Das Jenseits ist für Gläubige die wahre Wohnstätte.“ Im Irak wurde er zum Selbstmordattentäter geschult. Mitte August 2014 raste er mit einem mit Sprengstoff beladenem LKW in eine Gruppe kurdischer Kämpfer. Über 20 Menschen riss Philipp Bergner mit in den Tod.

(Quelle: Publik Forum 17/2014, S. 24-25. Wikipedia zu Salafismus. Bearbeitung Harmjan Dam)

Auftrag: Lesen Sie bitte diesen Text durch und bearbeiten Sie die drei Aufgaben. Schreiben Sie die Antworten auf Folie.

1. Erläutern Sie die (biografischen) Hintergründe, die den Fundamentalismus bei dieser Person erklären.
2. Untersuchen Sie, welche Ängste und Befürchtungen diese Person als Fundamentalist hat.
3. Untersuchen Sie, welche Hoffnungen bzw. (religiös-politische) Heilsvisionen diese Person hat.

M 3 Fundamentalismus. George W. Bush Jr.



George Walker (W = Double U) Bush wurde 1946 in New Haven (Connecticut) in den Vereinigten Staaten geboren. Sein Vater George H.W. Bush war Präsident der USA, George W. sollte es von 2001 bis 2009 sein. Die altherwürdige Familie stammt aus Texas, wo sie in der Ölindustrie reich wurde. Politisch gehören sie zu den Republikanern, die stärker in den Südstaaten Amerikas vertreten sind. Sie sind konservativer und nationalistischer als die „Demokraten“ aus den Nordstaaten. Nach den Anschlägen auf das World Trade Centre in New York am 11. September 2001 (9/11) leitete Bush den „Krieg gegen den Terror“ ein, der sowohl in Afghanistan wie im Irak geführt wurde.

George wuchs auf in einer Familie mit fünf Kindern. Er war der Älteste. Von 1961 bis 1964 besuchte er die berühmte „Phillips Academy“, eine Highschool mit Internat in der Nähe von Boston. Auch sein Vater war dort Schüler gewesen. Danach studierte er Geschichte an der Yale Universität, wo auch sein Vater schon studierte. Nach seinem Bachelor in 1968 ging er in die Armee (Nationalgarde) und wurde Düsenjäger-Pilot. Anschließend studierte er bis 1975 an der Harvard Universität Verwaltungswissenschaften. Er gründete ein Ölförderungs-Unternehmen, das er leitete.

In dieser Zeit hatte er große Probleme mit Alkohol. Wegen Trunkenheit am Steuer wurde ihm 1976 sein Führerschein entzogen. Er musste eine strenge Entzugskur machen, aber die Probleme blieben. Zehn Jahre später (1987) hatte er ein Bekehrungserlebnis. Er hatte das Gefühl, dass Jesus ihn selbst zur Nachfolge rief und ihm eindeutig zeigte, wie er leben sollte. Von diesem Augenblick an waren seine Alkoholprobleme gelöst. Er veränderte sein Privatleben von Grundsatz an und wechselte auch von der (konservativeren) Anglikanischen Kirche in die Methodistische Kirche. Die Methodisten betonen (vereinfacht gesagt), dass jeder Mensch sündig ist und von Gott gerettet werden muss. Wer bekehrt ist, sollte dies auch zeigen. Sie legen darum viel Wert auf einen aufrechten und reinen Lebenswandel. Sie nehmen die Bibel sehr ernst und viele von ihnen werden darum auch „evangelicals“ genannt. Evangelikale, die das Evangelium als Gottes Wort buchstäblich verstehen und danach leben.

Von 1994 bis 2001 war George W. Bush Gouverneur von Texas. Er war ein klarer Befürworter der Todesstrafe und lehnte bei 152 Verurteilten eine Begnadigung ab. Als republikanischer Präsident der USA im Jahr 2001 behielt er diesen konservativen Kurs bei. David Domke, der die religiöse Sprache von George W. Bush untersuchte, sagt: „So gut wie alle Präsidenten vor George W. Bush sind als Bittsteller vor Gott getreten. Sie suchten seinen Segen oder seine Führung. Präsident Bush sieht sich selbst als Prophet. Er formuliert göttliche Wünsche für die amerikanische Nation und für die ganze Welt. Er beurteilt die politische Tagesordnung nach seiner religiösen Weltsicht und umhüllt diese mit dem Mantel des nationalen Interesses. Seine Sprache spricht nur jene an, die seine Weltsicht teilen, diese aber sehr stark. Das ist eine sehr moderne Form von politischem Fundamentalismus.“

Vor allem nach den Anschlägen von 9/11 brach Angst und Furcht über die USA aus, die George Bushs Mischung aus Religion und Politik für viele Menschen attraktiv machte. Aus Angst suchten viele Menschen nach einem vertrauten Rahmen, um die Ereignisse einzuordnen. Dieses Bedürfnis befriedigt der religiöse Fundamentalismus. So konnte Bush eine äußerst konservative Politik durchsetzen: Eine militaristische Außenpolitik, Beschränkungen der bürgerlichen Freiheiten und Steuersenkungen, die nur den ganz Reichen dienten. Diese politischen Ziele wurden mit Hilfe einer religiösen Sprache verkauft.

Der religiöse Fundamentalismus der Bush-Regierung betonte die Autorität, die Tradition und die göttliche Hand in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Was hier nicht mehr vorkam waren offene Diskussionen, die Sorge um das Wohl aller Menschen und mögliche Kritik gegenüber autoritären Strukturen. Mit seiner religiösen Sprache koppelte Bush die US-Bürger von der globalen Diskussion über die Ursachen des Terrorismus ab.

(Quellen: Wikipedia, Interview mit David Domke, Publik Forum 2004/20. Bearbeitung: Harmjan Dam)

Auftrag: Lesen Sie bitte diesen Text durch und bearbeiten Sie die drei Aufgaben. Schreiben Sie die Antworten auf Folie.

1. Erläutern Sie die (biografischen) Hintergründe, die den Fundamentalismus bei dieser Person erklären.
2. Untersuchen Sie, welche Ängste und Befürchtungen diese Person als Fundamentalist hat.
3. Untersuchen Sie, welche Hoffnungen bzw. (religiös-politische) Heilsvisionen diese Person hat.

M 4 Fundamentalismus. „Sven Müller“

Nennen wir ihn einfach „Sven Müller“. Er ist Mitte zwanzig und lebt in einer Kleinstadt in einer ländlichen Gegend von Westdeutschland. Es gibt dort eine normale evangelische Kirche. Da ist Sven zwar getauft und konfirmiert worden, aber für seinen christlichen Glauben sind die Bibelstunden, der Gebetskreis und die Sonntagsversammlungen in der „Jesus-Gemeinschaft“ viel wichtiger. Das war nicht immer so. Religion hat ihn immer nur durchschnittlich interessiert, aber seit er eine Freundin hat, die bei dieser Freikirchlichen Gemeinschaft ist, sieht er manches anders. „Mich hat immer schon gestört, dass es in der evangelischen Kirche immer „einerseits – andererseits“ gibt, und keine klare Aussagen.“ Einmal hat er seinen Religionslehrer gefragt „Ist die Bibel wirklich das Wort von Gott?“. Er hat aber keine klare Antwort bekommen. Jetzt hat er in der Gemeinschaft gehört: „Was in der Bibel steht ist wirklich wahr!“

Was Sven Müller da auch gefällt, ist der Zusammenhalt, das fröhliche Singen, die moderne Musik und die Hilfsbereitschaft. Außenstehende nennen die Gruppe „evangelikal“ und „fundamentalistisch“. Er erfährt dies als Ehrentitel: „Man braucht ein festes Fundament; jedes Haus würde sonst in sich zusammenfallen.“ Er weiß, dass der Fundamentalismus in Amerika vor etwa hundert Jahren entstand. Sie protestierten damit gegen den wissenschaftlichen historisch-kritischen Umgang mit der Bibel, der die Bibel nur als historisches Dokument betrachtete. Man könne sie nur auslegen, wenn man die Zeit und den Kontext in Betracht ziehen würde. Für Fundamentalisten war und ist die Bibel aber die Heilige Schrift, Gottes eigenes Wort, vom Heiligen Geist inspiriert geschrieben. Gottes Zusagen gelten für jeden persönlich, und Gottes Gebote sind heutzutage noch genauso gültig wie immer!

Für Sven Müller ist es klar, dass Sex vor der Ehe nicht erlaubt ist. Wenn seine Freundin ihre Ausbildung fertig hat werden sie heiraten. Erst in der Ehe dann bekommt die Sexualität ihren Sinn: die Gründung einer Familie mit Kindern. Sven betont, dass die Bibel Homosexualität einen Greul nennt, weil genau hier dieses Ziel der Beziehung nicht erfüllt wird. Auch wird er keinen Alkohol trinken, nicht mit anderen Mädchen flirten usw. Er ist froh, nicht in einer Großstadt wohnen zu müssen. Die Städte sind wie Babylon und Sodom und Gomorra gleichzeitig. Sie sind ein Sündenpfuhl, wo Sex, Drogen und Gewalt alltäglich sind. „Das alles ist Sünde in den Augen des Herrn; Jesus hätte die Stadt verflucht!“

Ein Onkel und eine Tante seiner Freundin leben in einer christlichen Gemeinschaft in Bayern, die sich die „Zwölf Stämme“ nennt. Sven und sie überlegen, ob sie auch dorthin ziehen werden und vielleicht dort ihre Heirat vollziehen. Sie haben Bilder gesehen von diesem sehr eindringlichen Ritual! Die Gemeinschaft nennt sich nach den 12 Stämmen Israels und lebt wie die christliche Urgemeinde. Keine der Mitglieder hat ein Einkommen und sie teilen alles. Sie haben keine Versicherungen abgeschlossen, weil sie auf Gott vertrauen. „Wenn er zulässt, dass unser Haus verbrennt, wird er uns damit etwas sagen wollen, sei es als Strafe oder als Warnung.“ Die Kinder werden zu Hause unterrichtet, damit sie in der Schule keinen Sexualkundeunterricht bekommen oder im Fach Biologie von der heidnischen gottlosen Evolutionslehre hören. Sie sollen nur wissen und glauben, dass Gott der Schöpfer von Himmel und Erde ist. Sven hat gehört, dass die Kinder hier sehr streng erzogen werden. Es ist sogar die Rede davon, dass sie ab dem 2. Lebensjahr mehrmals täglich mit der Birkenrute geschlagen werden. Die christliche Gemeinschaft wird von den staatlichen Schulbehörden verfolgt, weil sie sich nicht an

die Schulpflicht hält. Die Kinder werden vom staatlichen Jugendamt in Pflegefamilien gesteckt. Sven sieht nicht ein, warum die Schule besser sein soll als der Heimunterricht. Auch versteht er nicht, was gegen körperliche Züchtigung einzuwenden ist. In der Bibel steht doch eindeutig: „Wen der Herr liebt, den züchtigt er!“ Für Politik interessiert er sich weniger. „Die eigentliche Lösung ist, dass alle Menschen sich unserem Herrn Jesus Christus zuwenden.“ Erst wenn alle Menschen an ihn als Heiland glauben, wird die Welt besser. Am liebsten würde er die Menschen dazu zwingen dies endlich zu glauben.

(Quelle: Wikipedia „Zwölf Stämme“. Bearbeitung: Harmjan Dam)

Auftrag: Lesen Sie bitte diesen Text durch und bearbeiten Sie die drei Aufgaben. Schreiben Sie die Antworten auf Folie.

1. Erläutern Sie die (biografischen) Hintergründe, die den Fundamentalismus bei dieser Person erklären.
2. Untersuchen Sie, welche Ängste und Befürchtungen diese Person als Fundamentalist hat.
3. Untersuchen Sie, welche Hoffnungen bzw. (religiös-politische) Heilsvisionen diese Person hat.

M 5 Fundamentalismus. Zusammenfassung der vier Biografien

Lebenslauf, Hintergründe	Ängste, Befürchtungen	Hoffnungen, Visionen
--------------------------	-----------------------	----------------------

A. Osama bin Laden

B. Philipp Bergner

C. George W. Bush

D. „Sven Müller“		
-------------------------	--	--

Fragen:

1. Gibt es Parallelen?

2. Gibt es Unterschiede?

3. Was ist Fundamentalismus?